Morgen-Ausgabe
No. 121 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Sonntag, 13. März 1910

Wilhelm Kluckert
Reisebüro-Anstalt und Sortjen

Also, wie jesagt, ick war bei! Un et war, wat man so sagt, imposterend! Sanne wollte natürlich erst nich! Aber, wat heißt, 'ne Frau will nich, wenn der Mann will! .... Schließlich, un det muß man ihr ja nu wieder lassen, hat se aber doch mitjesungen un „hoch det freie Wahlrecht!" jeschrien. Wat det is, davon hat se natierlich keene Ahnung, un braucht se ja ooch nich! Wie ick denn ooch vor det sojenannte Frauenstimmrecht noch nich so janz injenommen bin. Ick habe ja nischt dajejen, nee! Aber .. na, mit een' Wort, ick habe det Jefiehl, det wir denn zu sehr ieberstimmt wer'n un janischt mehr zu sagen haben! Aber det kommt ja vorläufig ooch noch janich in Frage! Vorleifig handelt et sich um uns Männer — da seh ick se schon wieder lachen, meine olle Dame! Wenn ick det Wort „Männer" ausspreche, so bißken mit Betonung, denn lacht se nämlich immer! Also, um wieder uff der besagten Partie zurickzukommen oder ville mehr uff dem Wahlrechtsspazierjang! Da kommt'n Sonnabend abend der Pietzker, det is der Jeselle, der mir manchmal 'n bißken von meine Arbeet abnimmt, wenn't jazuviel for mir wird oder wenn ick'n lieben Jott mal'n juten Mann find lasse un mache'n bißken bläulich — da kommt also der Pietzker un sagt: „Sie, Meester," sagte er, „wissen Sie schon, wo morjen de Reise hinjeht? — nach'n Tierjarten!!" „Mit wen denn?" frage ick so recht dämlich. „Na, mit die Jenossen, uff'n Wahlrechtsspazierjang!" — „Na, ick denke, nach Treptow hat et schiejesen?" — „Ja, nu heeßt et aber anders! Wir wollen Jagow'n mit seine blauen Männekens sich alleene amesieren lassen, draußen in Treptow! . . . Wir jehn mang'n Tierjarten! Kommen Sie mit, Meester?" — „Na, Sachel" sage ick un weihe ihr in, die meinen Herzen am nächsten liegt. An andern Vormittag tirmten wir denn ooch los! „Zieh' man noch 'ne Weste unter!" meente se, „denn du weeßt doch, son Schutzmannshäbel, der kommt durch!" — „Schutzmann," sagte ick, „hö! den reiß ick von' Jaul un freß'n als Bufffstück zum Frielstick! Uebrigens findja jekeene mich da!" — Aber je näher det wir an' Tierjarten rankamen, desto mehr hatt' ick det Jefiehl von 'ne jroße persönliche Jefahr un so sagte ick schließlich: „Theitre Sanne, sei mir nich böse, aber ick bring' et nich ieber't Herze, dir sonne firchterliche Jefahr auszusetzen! . . . Ick schlage vor, wir kehren wieder um!" — Aber da hätten Sie ihr

mal sehen sollen! Det Weib wuchste förmlich un stand da wie die Berolina, nee, wie de Viktoria, indem det sie sagte: „Kluckert," sagte se, „du hast mir manchmal enttäuscht in unser jemeinschaftlichet Leeben un ick habe dir verjeben, immer wieder! Aber det sage ick dir, wenn de mir jetzt, wo de mir erst raujezoddelt hast bis in' Tierjarten, wenn de jetzt Umschlag machst un weichst zurick, denn seh' ick dir mit keen' Ooge mehr an un ick erzähl' et alle Menschen, wat du forn ..... bist! (Hier jebrauchte sie einem Worte, wat man sich woll in der intimen Häuslichkeit jefallen läßt, aber wat in'n sojenannten Fölljetohn nich rinpaßt.) Un da kam et denn ooch ieber mir wie 'ne Injebung! Die Bejeisterung vor die jroße Sache erjriff mir un ick faßte Sanne unter'n Arm un denn jing's los, immer mitten mang de Demonstranten! Jedan hat uns leener wat; eenmal kam'n Schutzmann mit sein' Pferd janz dichte an mir ran. Aber ick kiekte'n bloß an, da hatte er de Neese voll un schaffierte seitwärts mangs Jrüne! Wat meen' Sie, wenn der mir an de Jehen jekomm' wäre, wie ick da wiederjetreten hätte!! Na, uff'n Mittach sind wir denn in't Restorang jejang' un haben jejessen un da hat Sanne denn ooch bejriffen, wie't is, wenn man det allejeneie, jleiche un jeheime Wahlrecht hat — sie wählte Jänsebraten for uns beede, un er war jut! Bloß 'n bißken mehr hätte et sind können . . . . Aber Spaß beiseite, ick habe vor meine Frau Respekt jekricht! Un ick sloobe beinah: wenn die Frauen erst mal ranjehn, an die Urne — denn hat et mit die Herren Jagow und Konsorten een for allemal uffjeheert!

Aber't wird Zeit, det ick nu ebensfalls davon uffhöre. Denn ick habe noch wat andres uff de Planne: zuerst 'n Kuß (an die Stelle macht Sanne Oogen, det weeß ick!). Aber leider habe ick ihm janich

jekricht! Sondern een andrer, un der ooch nich! Det betreffende Meechen meente bloß, et hätte ihn kriejen können! Die Sache wickelte sich vor'i Koofmannsjericht ab un endete mit'n Verjleich. Aber der Vorsitzende, der jab den beklagten Prinzipal den juten Rat mit uff'n Wech, „er sollte ihr lieber nich anfassen in' Dustern, wenn se sich ooch'n bißken an' Jasometer stößte!" — Na, ick nehme, wie jewöhnlich, die Moral aus die Jeschichte raus: un die jeht uff de Strafprozeßnovelle, die jetzt in de Kommission in' Reichstag durchjehechelt wird. — Jewiß, ick bin durchaus for eenen jeniejenden Schutz von de Minderjährigen. Aber man muß doch nich jleich aus jeden kleenen Ton 'n Donnerschlag machen! Wenn det Jesetz wird, wat se jetzt da zusammenmanschen, det det Schutzalter uff achtzehn Jahre erhoben wird, denn wird det mit de Denunzionierere un mit de Bestrafungen jakeen Ende nehmen!

Wat mir nu noch iebrig bleibt, is die Jräfin Pfeil. — Wat soll man dazu sagen! Een Mann aus de obersten Stände haut uff seine Jemahlin los, det de Spähne fliejen! Er nimmt ihr de Kinder weg! Er läßt seine Dienstboten falsche eidesstattliche Versicherungen uffschreiben, beeinflußt de Zeujen un bedrägt sich — na, mir fehlen die Worte. . . Nu wird er anjeklagt. Aber die Richter finden nischt an ihn! Wat is, is verjährt! Jemißhandelt hat er, ja! Aber det jeht die Herren nischt an! Un der Mensch wird freijesprochen, als wenn er nischt nich jemacht hätte. Er behält die Kinder von die unjlickliche Frau, hat also 'n Machtmittel über die Mutter, die Jeld hat,

wojesen er an'n jroßen Dalles knabbert. Un wenn den die Armee behält, na, denn hat se verjleicht! Wo sonne Menge Menschen zusammen sind, wie in't Heer, da kann et un da muß et sojar 'n paar räudige Schafe jeben! Aber wenn sie erkannt sind, denn darf nich der Zippel von'n Offiziersmantel drieberjedeckt wer'n! Die müssen raus! Soll so'n Schlächer und Mißhändler weiter Rekruten drillen! Wenn der schon seine Frauen — eene Braut un zwee anjetraute waren's! —, wenn der die schon so zujetzt, wie muß er erst mit seine Soldaten und Rekruten verfahren? Aber wir sind schon so drin in de Bemäntelei in die oberen Kreise, det nischt mehr unmöglich is. Vielleicht lesen wir nächstens mal, det der saubere Jraf Keil — pardon, Pfeil wollt' ick sagen! — befördert worden is wejen besonders schneidijet Verhalten vor den „inneren Feind"! Na, det hätte dir passieren sollen, Sanne, wat? Du würdst'n schon! . . .

Lokales

Berliner Lehrlinge.

Nach Einführung des Fortbildungsschulzwanges in Berlin für alle Lehrlinge, die nicht das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen, haben wir in den Angaben der von der Stadt Berlin jährlich herausgegebenen „Uebersicht über das Fortbildungsschulwesen" einen sicheren Anhalt für die Zahl der Lehrlinge, die in Berlin in den einzelnen Berufen beschäftigt sind. Einen besonderen Anspruch auf Zuverlässigkeit dürfen namentlich die beiden letzten Jahrgänge machen, da wohl jetzt der Schulzwang in Berlin gründlich durchgeführt ist. Die wenigen Drückeberger, denen es vielleicht noch gelungen ist, dem Schulzwange sich zu entziehen, sind für eine Statistik mit großen Zahlen ohne Bedeutung.

Folgende Tabelle, die aus den beiden letzten Jahrgängen der Uebersicht zusammengestellt ist, enthält auch die Zahl der Lehrlinge, die andere Fortbildungsanstalten der Stadt Berlin besuchen. Sie enthält nur die wichtigsten Berufe.

Beruf	1907/08	%	1908/09	%	Veränderung
Bäcker	684	1,94	677	1,69	— 7
Handlungsbeflissene	8465	23,97	8827	25,50	+ 362
Klempner	529	1,49	500	1,47	— 29
Maler	1168	3,30	971	2,80	— 197
Maschinenbauer	1958	5,53	2015	5,82	+ 57
Maurer	1504	4,25	1001	2,08	— 503
Mechaniker	2195	6,20	2035	5,86	— 160
Metalldreher	789	2,23	700	2,88	— 89
Modelleure	44	—	32	—	— 12
Musiker	49	—	51	—	+ 2
Photographen	113	—	110	—	— 3
Sattler	243	—	247	—	+ 4
Schlächter	142	—	171	—	+ 29
Schlosser	2831	8,00	3031	8,78	+ 200
Schmiede	243	—	229	—	— 14
Schneider	631	1,78	680	1,89	+ 49
Schornsteinfeger	36	—	70	—	+ 34
Schriftsetzer	818	2,31	895	2,59	+ 77
Schuhmacher	97	—	81	—	— 16
Tapezierer	821	2,32	765	2,21	— 56
Tischler	1417	4,05	1644	4,51	+ 227
Uhrmacher	76	—	100	—	+ 24
Zimmerer	299	—	212	—	— 87
Gewerbliche Arbeiter	9133	25,81	9445	27,25	+ 312
Summa aller Lehrlinge	35 378		34 620		— 758

Aus dieser Uebersicht, die, wie schon bemerkt, nur eine Auslese ist, geht zunächst hervor, daß die Zahl der Lehrlinge um 758 abgenommen hat. Diese Abnahme erklärt sich daraus, daß die Zahl der abgehenden Schüler, die im Elternhause verblieben, die ferner einen Beruf erwählten, der vom Besuch der Fortbildungsschulen entbindet, wie Schreibdienst bei Rechtsanwälten und Versicherungen usw. gestiegen ist, und daß auch ein Teil der Lehrlinge, um dem Fortbildungsschulzwange zu entgehen, nach auswärts in eine Lehre ging.

In den einzelnen Berufen haben sich die Zahlen der Lehrlinge zum Teil erheblich verändert. Die Zahl der Handlungsgehilfen, Maschinenbauer, Schlächter, Schlosser, Schneider, Schornsteinfeger, Schriftsetzer, Tischler, gewerblichen Arbeiter ist gestiegen, während die Zahl der Lehrlinge abgenommen hat bei den Klempnern, Malern, Mechanikern, Metalldrehern, Schmieden, Schuhmachern, Tapezierern und Zimmerern.

Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Schwankungen zu erklären sucht mit dem Konjunkturaufschwung der letzten Zeit einerseits und dem Niedergang des Baugewerbes in den letzten Jahren andererseits. Auffallend ist die große Zahl derjenigen Lehrlinge, die sich dem kaufmännischen Berufe zuwenden. Es sind dies über 25 Prozent aller Lehrlinge. Diese Tatsache charakterisiert Berlin als Handelsstadt.

Interessant sind diese Zahlen auch insofern, als sie einen Schluß auf den Fortschritt oder Rückschritt innerhalb der einzelnen Berufe ermöglichen. Allerdings wird ein solcher Schluß erst vollwertig sein, wenn noch weitere Berichte vorliegen werden.

Groß-Lichterfelde, Lankwitz und Dahlem.

Unsere Postabonnenten in diesen Vororten bitten wir, ihre Bestellung auf unser Blatt nicht mehr der Post zu übertragen, sondern unserer neu errichteten Filiale am Bahnhof Groß-Lichterfelde-West, Carlstraße 1/2. Die Zusendung erfolgt dann durch unsere eigenen Botenfrauen und zwar früher als durch die Post. Die direkte Zusendung ist überdies billiger als der Bezug durch die Post.

Die Wertzuwachssteuer in Groß-Berlin.

Nachdem die Stadt Berlin die Wertzuwachssteuer eingeführt und die Stadtverordnetenversammlung in Rixdorf die Beratung der Wertzuwachssteuerordnung begonnen hat, beabsichtigt auch Charlottenburg diese Art Steuer einzuführen. In einer am Montag stattfindenden außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Charlottenburg soll über die Einführung einer Wertzuwachssteuerordnung beraten werden. Vom Magistrat wird eine indirekte Steuer vorgeschlagen, die sich an die Umsatzsteuer anlehnt und beim Eigentumswechsel erhoben wird. Als steuerpflichtiger Rechtsvorgang soll von der Wertzuwachssteuer erfaßt werden der Umsatz im Sinne der Umsatzsteuerordnung, also der Eigentumswechsel an den im Stadtgebiete belegenen Grundstücken auf Grund „freiwilliger Veräußerung" oder von Zwangsversteigerung. Zur Verhütung von Umgehungen soll die Steuerpflicht noch auf gewisse andere Rechtsvorgänge ausgedehnt werden, beispielsweise auf den Erwerb von Grundstücken im Wege der Uebertragung vom Gesellschaftsvermögen oder der Veränderung im Personenbestande einer Gesellschaft; diese Bestimmungen sind in der Hauptsache den Vorschlägen des Runderlasses des Ministers des Innern und dem Berliner Entwurfe nachgebildet. Erwerbungen von Todes wegen, Schenkungen, Enteignungen müssen auf Grund des Ministerialerlasses von der Steuer freibleiben. Die Steuerordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Da am Montag die Stadtverordnetenversammlung der Vorlage wahrscheinlich ihre Zustimmung geben wird, kann die Charlottenburger Wertzuwachssteuerordnung, falls die Genehmigung der staatlichen Instanzen wie in Schöneberg und zuletzt in Berlin umgehend erfolgt, Mitte dieser Woche bereits in Kraft treten. Die Wertzuwachssteuer beträgt bei bebauten Grundstücken 1½ bis 25 Prozent des Wertzuwachses, bei unbebauten Grundstücken 4 bis 25 Prozent des Wertzuwachses. Die Sätze werden um so höher, je kürzer der Zeitraum ist, in dem der Wertzuwachs entstand und je größer sich der Wertzuwachs nach Prozentsätzen des Anschaffungswertes stellt. Im einzelnen betragen die Steuersätze bei bebauten Grundstücken, falls die Wertsteigerung entstanden ist in einem Zeitraum von einem Jahre 6 bis 25 Prozent, in mehr als einem Jahr bis vier Jahren 5 bis 25 Prozent, in mehr als zehn bis zwanzig Jahren 3½ bis 25 Prozent, in mehr als zwanzig bis dreißig Jahren 3 bis 20 Prozent, in mehr als dreißig Jahren 1½ bis 15 Prozent. Bei unbebauten Grundstücken, wenn die Wertsteigerung entstanden ist in einem Zeitraum bis drei Jahren: 6 bis 25 Prozent, in einem Zeitraum von über drei Jahren 4 bis 25 Prozent des Wertzuwachses.

Verbesserungen im Eisenbahnverkehr.

Wie wir hören, ist für den Sommer 1910 eine Verbesserung des großen Durchgangsverkehrs geplant. Beabsichtigt ist eine neue Verbindung nach dem Westen (Köln, Aachen, Düsseldorf). Ein Teil der neuen Verbindung wird in Hamm durch das Wuppertal, der andere Teil über Essen, Duisburg, Krefeld nach Aachen, ein dritter Teil nach Düsseldorf abgelenkt. In Aachen werden die Züge vereinigt und nach Paris und Brüssel weitergeführt. Diese Verbindung erhält ein Gegenstück in einer Nachmittagsverbindung aus dem Westen nach Berlin. In der Verbindung Berlin—Frankfurt—Basel wird ein Schnellzug 9 Uhr morgens eingelegt, der 11 Uhr abends in Basel ankommt. Der Gegenzug geht in Basel um 8 Uhr früh ab und kommt in Berlin um 9 Uhr abends an. Weitere Verbesserungen sind vorgesehen, um den englischen Verkehr mehr für die deutschen Bahnen zu gewinnen. Die Strecke Wissingen—Aschaffenburg—München wird an die Tauernbahn angegliedert, und somit eine gute Ueberlandverbindung von Wissingen nach Triest geschaffen. Für den Verkehr zwischen Berlin—Posen wird ein neuer Schnellzug eingerichtet. Ferner ist geplant, den Nachmittagszug Berlin—Köln in Bochum halten zu lassen. Schließlich werden Maßnahmen getroffen, die Post aus dem rheinisch-westfälischen Industrierevier, die abends bis 8 Uhr zur Ausgabe gelangt, in Berlin mit der ersten Bestellung abzuliefern.

Von weiteren Maßnahmen seien erwähnt: alle Züge sollen nur drei Klassen führen, in Personenzügen fällt allmählich die erste Wagenklasse fort. Der Triebwagenverkehr wird für Förderung des Nahverkehrs, zur Auffüllung von Zuglücken und zur Vermittlung von Schnellzugsanschlüssen auf Schnellzugstrecken und als Zubringer auf Nebenbahnen weiter ausgedehnt werden. Bis zum 1. Oktober werden alle zuschlagpflichtigen Züge in D-Züge umgewandelt sein.

Aus den städtischen Etatsberatungen.

Der Etatsausschuß hat am Freitag abend seine Beratungen fortgesetzt. Verabschiedet wurden die Etats über die Gehälter der Magistratsmitglieder und die Besoldungen der Beamten. Dieser Etat ist mit einer Mehrausgabe von 1 653 400 Mark angenommen worden. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, das Auswärtswohnen der Beamten schärfer als bisher zu kontrollieren und nur noch ausnahmsweise zu gestatten. Sodann wurden die Etats über die Ruhegehälter, Witwengehälter und Unterstützungen, für das Statistische Amt, die Verwaltung der Bureaudienstgebäude und der in Mietsräumen untergebrachten Bureaubeamten und mit dem Etat über die Geschäftsbedürfnisse und Prozeßkosten nach den Festsetzungen des Magistrats angenommen. Sehr eingehend beraten wurde der Etat der städtischen Gaswerke. Nach Ablehnung eines von freisinniger Seite gestellten Antrages: „In gemischter Deputation über die allgemeinen Lohnverhältnisse der Arbeiter in sämtlichen Betrieben zu beraten", wurde dieser Etat, der mit einer Mehreinnahme von rund 6½ Millionen Mark abschließt, angenommen. Zum Schluß wurden die Etats über die öffentliche Beleuchtung, Straßenreinigung und Besprengung beraten und verabschiedet. Der letztere sieht eine Mehrausgabe von 202 390 Mark vor.

Der Verein der Saalbesitzer

von Berlin und Umgegend hielt am Freitag im „Tiergartenhof" seine achte ordentliche Vereinsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Wolter konnte zunächst zwei neue Mitglieder einführen. Herr Ackers berichtete dann über den Stand der Tonsetzerangelegenheit. Er teilte mit, daß in der Zonensitzung vereinbart worden sei, von der geplanten großen Saalbesitzerversammlung Abstand zu nehmen. Die Zone wolle aber gemeinsam mit den Saalbesitzern alle notwendigen Maßnahmen zur Abwehr der Bestrebungen der Tonsetzergenossenschaft unternehmen. Vom Vorsitzenden wurde hierauf ein Bescheid des Oberpräsidenten auf eine Eingabe des Vereins zur Kenntnis gebracht, der sich auf die Tanzerlaubnis am Palmsonntag bezieht. Der Verein hatte angeregt, daß die für Berlin bestehende Tanzerlaubnis an Palmsonntagen bis 11 Uhr auch auf die Landkreise Ober-Barnim, Nieder-Barnim und Teltow ausgedehnt